

Schriftleitung: Prof. Dr. S. Killermann, Regensburg, und Dozent Dr. Hans Kühlwein, Karlsruhe

Die Scheidlinge

Gattung *Volvaria* (Fr.) Quél.

Von H. Haas

Wenige Gattungen der Blätterpilze sind so eindeutig und einfach gekennzeichnet wie die Scheidlinge; darum ist es auch nicht gerade schwierig, einen Fund als *Volvaria* zu bestimmen. Der Stiel dieser Pilze ist von einer lappigen Scheide umhüllt, wie sie in ähnlicher Ausbildung jeder Anfänger in der Pilzkunde bald beim Scheidenstreifling und beim Grünen Knollenblätterpilz kennen lernt. Die Lamellen jedoch, anfangs wie bei den genannten Wulstlingen weiß, verfärben sich bald rosafleischrot. Das mag an die Jugendfarbe der Lamellen bei unseren Wiesenegerlingen (*Champignons*) erinnern. Doch fehlt dem Stiel der Scheidlinge stets der Ring, der den Egerlingen eigen ist, oder die Manschette, die wir bei den Knollenblätterpilzen finden. Trotz der leichten Erkennbarkeit der Gattung *Volvaria* dauert es meistens Jahre, bis ein auch noch so eifriger Pilzjäger erstmals einen Vertreter zu Gesicht bekommt. Woran liegt das? An der geringen Auffälligkeit gewiß nicht. Sind doch die meisten Arten recht ansehnlich und dazu hell gefärbt. Vielmehr handelt es sich durchweg um seltene Pilze; setzen wir gleich hinzu: bei uns, in Mitteleuropa. Es ist darum verständlich, daß unsere volkstümlichen Pilzbücher die Scheidlinge ganz oder fast ganz außer Betracht lassen.

Nehmen wir Michaels „Führer für Pilzfreunde“ in der von Roman Schulz besorgten Auflage von 1924/27 zur Hand, so läßt sich nach dem Gattungsbestimmungsschlüssel leicht die Gattung *Volvaria* ermitteln; es findet sich ein Hinweis auf Nr. 165 in Band 2. Dort aber ist ein bescheideter, weißblättriger Pilz abgebildet als „weiße Form des Verschiedenfarbigen Streiflings (*Amanitopsis vaginata* Bull. var. *alba* Fr.)“, und eine Anmerkung belehrt darüber, daß die Abbildung von Michael unter dem Namen *Volvaria media* eingesandt worden war, und Verfasser (R. Schulz) den Irrtum zu spät bemerkte. Man sieht: Es konnte und kann vorkommen, daß Streiflingsformen auch einmal für *Volvarien* angesehen werden. Im 1. Band der Neuauflage von 1939, von Hennig und Schäfer bearbeitet, wird eine Einteilung der Blätterpilze (*Agaricales*) gegeben, in welcher wir unter den rosasporigen Normalblättlern mit glatten Sporen *Volvaria* angeführt finden „mit freien Blättern und mit Scheide am Stielgrund“. Die mikroskopisch festzustellende Glattsporigkeit und die freien, d. h. den Stiel nicht erreichenden Blätter finden sich bei der nächststehenden Gattung, Dachpilz (*Pluteus*) wieder. Allgemein bekannt ist ja der Rehbraune Dachpilz, ein schöner, braunhütiger Pilz mit gewöhnlich glattem, mittelgroßem bis ansehnlichem Hut und stets fleisch-rosawerdenden Lamellen. Auf Laub- und Nadelholzstämpfen ab Mai wachsend, ist er ein überall häufiger Pilz. Da bei den Scheid-

lingen die Volva oft in das Holz oder den Boden eingesenkt erscheint, ist eine Verwechslung mit den Dachpilzen sehr wohl möglich. Leider konnte der 2. Band der Neuauflage von Michaels Pilzwerk nicht erscheinen, und so ist eine Artbestimmung bei *Volvaria* nach Michael nicht möglich.

Auch Gramberg mußte in seinem prächtigen Tafelwerk „Pilze der Heimat“ *Volvaria* unberücksichtigt lassen, denn keine einzige Art verdient unter die 130 häufigsten aufgenommen zu werden.

Neuerdings erschien in Dresden ein als Wegweiser für den Pilzsammler gedachtes Anfängerbuch von Franz Engel, das meines Wissens als erstes der populären deutschen Pilzliteratur eine *Volvaria* im Bilde darstellt. In einfacher, aber sehr ansprechender Weise finden wir hier den Großen Scheidling, *Volvaria speciosa* Fr. abgebildet, eine Art, die auch sonst öfters beschrieben oder wenigstens erwähnt wird. Engel nennt sie richtig essbar und schreibt: „Nach eigenen Versuchen und den Erfahrungen zahlreicher Pilzfreunde ist er unschädlich. Er eignet sich als Mischpilz.“

In der französischen populärwissenschaftlichen Pilzliteratur zeichnet sich besonders Maublancs „Les Champignons de France“ 1939, ein zweibändiges Taschenbuch, durch Zuverlässigkeit aus. Hier finden sich *Volvaria speciosa*, als *gloiocephala* bezeichnet, und eine weitere, ebenfalls großwüchsige Art, *V. bombycina*, beschrieben und abgebildet. Ich lasse hier eine Übersetzung von Maublancs Beschreibung der *V. gloiocephala* = *speciosa* folgen.

„Kennzeichen: Hut glockig, zuletzt ausgebreitet, 8—12 cm, stumpf, gebuckelt, klebrig, verschieden gefärbt, entweder ganz rußiggrau oder weiß mit mehr oder weniger graugetönter Mitte. Lamellen breit, frei, weiß, später rosa. Stiel voll, zylindrisch oder nach oben verjüngt, kahl weiß oder graurußig. Volva dauerhaft, den Stielgrund mit einer weißen, gewöhnlich in Lappen zerteilten Scheide umhüllend. Fleisch weich, weiß. Sporen unter dem Mikroskop blaßrosa, angehäuft gelblichrosa, ellipsoidisch oder eiförmig, glatt, mit Tropfen erfüllt, 12—18/8—10 μ . Vorkommen: Gärten, Felder, Schuttplätze und Miststätten, oft um Strohhaufen. Sommer — Herbst. Im allgemeinen wenig häufig. Eßbar. Diese *Volvaria* wurde lange als sehr giftig, ja sogar als tödlich angesehen, wahrscheinlich infolge von Verwechslungen mit Amaniten der Phalloidesgruppe. Die Untersuchungen von Dr. Gauthier, bestätigt durch die von Chauvin und anderen Mykologen, haben den Ansehnlichen Scheidling, der übrigens ständig auf den algerischen Märkten verkauft wird, endgültig rehabilitiert. Bemerkung: Die Hutfarbe ist veränderlich, bei der typischen Form rauchgrau, bei der forma *speciosa* (von einigen Autoren als besondere Art betrachtet) weiß. Volksnamen: (französisch) *Volvaire gluante*; deutsch Geriefter Scheidling, Ansehnlicher Scheidling; italienisch *Volvaria fuliginosa*, *V. vischiosa*, *V. bianca*; englisch *Umbonate* oder *Dunghill Agaric*.“ Der Name „Geriefter Scheidling“ dürfte Ricken entnommen sein, der ihn für *Volv. gloiocephala* verwendete.

Die zweifellos bei weitem schönste Abbildung dieses Pilzes erschien in der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde Jahrgang 1929 Heft 5, als *Volvaria gloiocephala* Fr. ex DC. A. Knapp, der den Begleittext verfaßt hatte, ging davon aus, daß es eine weitere Art gebe, nämlich *V. speciosa* (Fr.) Gill., und er vermutete, daß das Bild ebendiese darstellen könnte. Schon damals vertrat demgegenüber Konrad-Neuchâtel in einer Mitteilung an Knapp die Auffassung, daß *gloiocephala* nur eine ebenfalls eßbare Form der *speciosa* sei, eine Auffassung, die im neuesten Werk von Konrad und Maublanc, „Les Agaricales“ 1948 beibehalten wird. Auf die Behandlung der Gattung in wissenschaftlichen Werken wird weiter unten einzugehen sein. In der zitierten Beschreibung von Knapp 1929 heißt es noch: „Soll essbar sein.“, und über das Vorkommen in der Schweiz liest man: „Bei uns selten, in Frankreich nicht selten, in Gärten, in der Nähe von Wohnungen.“, während Konrad-Maublanc 1948 über *speciosa* schreiben: „Geschätzter Speisepilz (wir haben ihn versucht), auf gewissen Märkten Algeriens, Portugals und Südfrankreichs verkauft.“ Dieses Zitat und die Angabe Maublancs, daß der Pilz in Italien unter drei verschiedenen Namen bekannt ist, erweisen zur Genüge, daß *Volvaria speciosa* eine in wärmeren Ländern weit verbreitete Art ist, wie denn die Gattung in südlicheren Breiten überhaupt stärker vertreten zu sein scheint.

Verweilen wir noch bei volkstümlichen Pilzbüchern. Im Taschenbuch „Gift- und Speisepilze“ von L. Klein, in der Textüberarbeitung von G. und R. Bickerich 1933 sind auf S. 124/125 zwei Arten beschrieben, nämlich *V. speciosa* Fr. („Früher für verdächtig gehalten, aber nach Bresadola essbar“) und *V. bombycina* Schff., die als essbar bezeichnet wird. Beide Arten hatte auch schon Gotthold Hahn („Der Pilzsammler“) um die Jahrhundertwende in der damals üblichen, sich an Fries anlehrenden Weise beschrieben und dabei *bombycina* als verdächtig bezeichnet. In der neuesten Literatur charakterisiert W. Neuhoff („Die Pilze Deutschlands I, 1946) den Ansehnlichen Scheidling in einer kurzen Beschreibung bei Behandlung der Egerlinge, und H. Jahn bringt in seinem Bestimmungsbuch „Pilze rundum“ 1949 die *V. speciosa* als Vertreter der Gattung, gut kenntlich beschrieben, doch als „kaum genießbar“ bezeichnet.

Wenden wir uns nunmehr der mykologischen Literatur im eigentlichen Sinne zu und sehen wir nach, wie weit die Gattung heute durchgearbeitet ist.

Fries, der Altmeister der Hymenomycetenkunde, ordnete die Pilze bekanntlich nach äußeren, ohne Mikroskop erkennbaren Merkmalen. Er vereinigte die Blätterpilze mit häutigweichen Lamellen in der Sammelgattung *Agaricus*. Diese teilte er in 5 Serien A bis E, von denen die Serie B als *Hyporhodii* die rosa-sporigen Vertreter zusammenfaßt. Erste Untergattung ist hier *Volvaria*, die folgendermaßen (in Übersetzung) charakterisiert ist: „Außenhülle frei, ausdauernd, von der Huthaut verschieden (*Volva*). Hymenophor vom Stiel getrennt. — Ist gewissermaßen *Amanita* mit rosafarbigen Sporen, aber die Verwandtschaft mit *Pluteus* und *Psalliota* ist größer. Lamellen abgerundet, frei“. Es folgen dann die Diagnosen von 11 Arten, von denen 5 die Gruppe der trocken seidig-faserhütigen, 6 die der schmierig- und zugleich, von *V. rhodomelas* abgesehen, kahlhütigen Arten bilden. Dieser Darstellung sind *Bresadola* und *Ricken* im wesentlichen gefolgt. Von neueren Autoren beschränke ich mich auf *Lange* und *Konrad-Maublanc*. Bei *Lange* ist die Gruppe in *Viscidae* (die Schmierigen) und *Sericellae* (die Seidigen) beibehalten. Die Gattung steht an der Spitze der *Rhodosporae*, die nach Fries'schem Vorbild alle Rotsporer umfassen. Selbständige Wege sind die französischen Mykologen unter Führung von *R. Maire* gegangen. Für die natürliche Anordnung der Arten und Gattungen werden weitgehend Mikrostruktur und mikrochemische Merkmale herangezogen. Das übersichtliche, praktisch bewährte System von Fries wurde dadurch erheblich umgebaut und durch Aufteilung alter Sammelgattungen verändert. *Konrad-Maublanc* stellen demgemäß neuestens *Volvaria* mit *Pluteus* zusammen zum *Tribus Pluteae* innerhalb der 1. Familie *Agaricaceae* der *Agaricales*. In den „*Icones selectae*“ hieß derselbe *Tribus* noch *Volvariae*, doch verwendet der größere Teil der Systematiker heute den Namen *Pluteae* dafür.

Fries beschrieb, wie erwähnt, 1874 11 *Volvaria*-arten, nämlich *bombycina* Schff., *volvacea* Bull., (*loveiana* Bk.), (*Taylori* Bk.), *hypopithys* Fr., *rhodomelas* Lasch, *speciosa* Fr., (*gloiocephala* DC.), (*viperina* Fr.), *media* Fl. D. und *parvula* Weinm. Die eingeklammerten Namen betreffen Arten, die Fries nur aus Abbildungen kannte, frisch also nicht zu sehen bekommen hat. Diese Arten hat *Ricken* („Die Blätterpilze“) alle übernommen; für *parvula* steht das Synonym *pusilla* Pers. Hinzu nahm *Ricken* noch die neueren *Quéletschen* Arten *grisea* und *murinella*, und zu *hypopithys* wird *plumulosa* Lasch als Synonym gestellt. Abgebildet finden wird *pusilla*, *speciosa* und *gloiocephala*, von denen die letztgenannte heute allgemein als Form der *speciosa* gilt. Von den übrigen Arten dürfte *Ricken*, nach der Art seiner Beschreibungen zu urteilen, nur *bombycina*, *loveiana*, *hypopithys* und *murinella* aus eigenen Funden genauer gekannt haben. *Ricken* hat, wie vor ihm unter anderen besonders *Quélet*, die Artbeschreibungen durch Feststellung der mikroskopischen Einzelheiten schärfer gefaßt. Dadurch mußten aber in einzelnen Fällen Zweifel entstehen, ob sich diese Feststellungen auch tatsächlich auf die *Friesschen* Arten bezogen. Immerhin: Bei *Volvaria* deckte das Mikroskop keine artspezifischen Merkmale auf, wie das etwa bei *Inocybe* der Fall war. So kann man also die Arten zur Not auch ohne Mikroskop unterscheiden.

Es folge nun eine Übersicht der von Fries übernommenen bzw. aufgestellten Arten, wie sie von Fries selbst gekennzeichnet werden:

V. bombycina weiß, glockig, dann ausgebreitet, seidenfaserig, mit festem, kahlem Stiel in weiter Volva. An Stämmen, nicht im Nadelwald. Schöner, vornehmer Pilz. Von Fries nur weißhütig, von anderen auch bräunlich gefunden.

V. volvacea durch angedrückte Fasern schwarzgestreift, rußig. In Warmhäusern, häufig.

V. loveiana mit weißem, seidigem Hut und knolligem, faserigem Stiel, durch das fast büschelige Wachstum auf dem Nebeltrichterling (*Clitocybe nebularis*) gekennzeichnet.

V. Taylori mit kleinerem, bleigrauem, rissiggestreiftem Hut, glattem, weißem Stiel und (nach Abb., da von Fries nicht selbst gesehen) mit außen schwarzer Volva.

V. hypopithys wird durch kegeliglockigen, trockenen, weißseidigen, glattrandigen Hut, flaumigen Stiel und zweilappige Volva gekennzeichnet. Eine kleinere Art aus dichtem Tannenwald; als selten bezeichnet. Von *parvula* sehr wohl zu unterscheiden.

Diesen seidigen stehen die klebrigen gegenüber:

V. rhodomelas klebrig und als einzige zugleich auch schuppig, Hutfarbe subfuligineus, also etwa schwachrauchgrau. Steht zwischen *volvacea* und *speciosa*. Nach Lasch im Buchenwald, nach Fries auf Miststätten und ähnlichen Orten.

V. speciosa kahl, klebrig, graue Mitte, Rand glatt, Stiel und Volva wollig. Groß, kräftig; an Schuttstellen, neben Wegen, Miststätten.

V. gloiocephala soll dagegen geriefen Rand, kahlen Stiel und rings-eingerissene Volva haben.

V. viperina wird als bleibend spitzkegelig beschrieben; von Wegrändern aus Südeuropa.

V. media klebrig, trocken seidig, mit glattem Rand und kahlem Stiel. Von mittlerer Größe, zwischen *speciosa* und *parvula* stehend.

V. parvula gebuckelt, erst klebrig, dann trocken und mit fast röhrigem, wie der Hut seidigem Stiel. Als Synonym wird *Ag. pusillus* Pers. zitiert.

Von diesen Arten sind *rhodomelas* und *viperina* allgemein als nicht existent aufgegeben worden, *gloiocephala* ist, wie schon ausgeführt, Varietät oder Synonym von *speciosa*, und *parvula* heißt jetzt überall *pusilla*.

Bresadola gibt in seiner „Iconographia mycologica“ Bilder und Beschreibungen samt mikroskopischen Einzelheiten von 9 Arten, nämlich *bombycina*, *Taylori*, *hypopithys*, *speciosa*, *gloiocephala*, *media*, *parvula* und dazu *fuscidula* und *cinerescens*, die er neu aufstellt.

V. fuscidula wird als Kleinform von *gloiocephala* bezeichnet, unterscheidet sich aber hauptsächlich durch die kleineren Sporen (nur 7—9/4—5 gegen 12—15/8—9), während *cinerescens* als weißer, dann grauhütig werdender Pilz mit sehr kleinen Sporen (6,5—7/3—3,5) dargestellt wird.

Bei Lange („Flora Agaricina Danica“) sind bildlich dargestellt *bombycina*, *loveiana*, *Taylori*, *speciosa*, eine etwas fragliche *media*, *murinella* mit neuer Varietät *umbonata*, *pusilla* (mit Varietät *biloba*, die nach Pearson eher zu *hypopithys* gehört) und schließlich *plumulosa*, welche letztere aber nicht nur von Ricken und Bresadola, sondern erst neuerdings von Konrad-Maublanc als Synonym zu *hypopithys* gestellt wird. Die var. *umbonata* von *murinella* sieht übrigens der *V. fuscidula* Bres. dermaßen ähnlich, daß man versucht ist, beide für dieselbe Art zu halten.

Die „Icones selectae“ von Konrad-Maublanc bringen im Bilde *volvacea*, *hypopithys* und die als ihre Varietät aufgefaßte *loveiana*, sowie *speciosa*. Der zugehörige Textband enthält zwar keine Artbeschreibungen, wohl aber die Synonymie. Hier finden wir alle Rickenschen Arten außer *rhodomelas*; *viperina* und *gloiocephala* sind Formen der *speciosa*, und *plumulosa* gehört zu *hypopithys*. Gar nicht erwähnt ist *Bresadolas fuscidula*. Sie fehlt auch, ebenso wie *cinerescens*, in der bereits genannten Neubearbeitung 1948. Ich lasse hier die knappe Kennzeichnung der 10 von Konrad-Maublanc anerkannten Arten folgen, mit den von Ricken verwendeten deutschen Namen:

I. Sectio Viscidae Lge., mit kahlem, klebrigem Hut.

1. *V. speciosa* (Fr.) Gill. (syn. *gloiocephala* und *viperina*) Ansehnlicher Scheidling. Groß, vornehm; jung weiß, dann graurußig, weite, ausdauernde Volva.
 2. *V. media* (Fr. ex Schum.) Gill. Mittlerer Scheidling. Mittelgroß, 5 cm Durchmesser, sehr schmierig, elfenbeinfarbig bis falbweiß, zwischen *speciosa* und *pusilla* stehend.
 3. *V. pusilla* (Fr. ex Pers.) Quél. (syn. *parvula* Weinm. Kleinster Scheidling. Die kleinste, bis 3 cm, weiß, anfangs etwas klebrig, dann seidig, Stiel dünn; im Gras, auf Wiesen, an Wegrändern. Eine Form in Kellern.
- II. Sectio Sericellae Lge., mit deutlich seidenfaserigem Hut.
4. *V. bombycina* (Fr. ex Pers.) Quél. Wolliger Scheidling. Die fleischigste, größte, kräftigste der Gattung, weiß, später falb, seidigfilzig, mit weiter Volva, auf Stümpfen wachsend.
 5. *V. volvacea* (Fr. ex Bull.) Quél. Schwarzstreifiger Scheidling. Mittelgroß, bis 8 cm, graulich, trocken, schwärzlichfaserig gestreift, Mitte dunkler.
 6. *V. Taylori* (Bk.) Gill. Gerieftrissiger Scheidling. Der vorigen sehr nahestehend, dieselbe Größe, weißlich, Mitte grautonfarben, an der braunschwärzlichen Volva kenntlich.
 7. *V. hypopithys* (Fr.) Karst. (syn. *plumulosa* (Lasch) Quél.) Nadeln-Scheidling. Bis 5 cm, weiß, faserig, Stiel weiß, behaart; auf dem Boden zwischen abgefallenen Nadeln.
 8. *V. Loveiana* (Bk.) Gill. Parasitischer Scheidling. Der vorigen nahestehend, bis 8 cm, bis auf die Lamellen ganz weiß, auf alten *Clitocybe nebularis* und *clavipes* wachsend.
 9. *V. grisea* Quél. Ganzgrauer Scheidling. Den vorigen nahestehend, 3 cm, faserig, ganz grau, Stiel filzig, kurz, Volva braunschwärzlich; wächst in Gewächshäusern und Gärten.
 10. *V. murinella* Quél. Mäusegrauer Scheidling. Klein, 3—4 cm, Stiel und Volva weiß, Hut grau, fein filzigflaumig.

Damit haben wir einen Einblick in die meist zitierten Pilzwerke getan und wenden uns nunmehr einer Reihe von Fundveröffentlichungen meist kleineren Umfanges zu.

Killermann gibt in „Pilze aus Bayern“ einige *Volvariaceae* an und zwar betrifft es *bombycina*, *hypopithys*, *speciosa* und *gloiocephala*, die also noch getrennt geführt werden, während die Funde von *parvula*, *grisea* und *murinella* mit Fragezeichen versehen werden; die inzwischen verflossenen 25 Jahre dürften manchen neuen Fund von *Volvariaceae* auch in Bayern gebracht haben.

Aus Ostpreußen gab Neuhoff 1933 in seiner *Hymenomyceten-Zusammenstellung* Funde von *bombycina*, *volvacea*, *Taylori*, *speciosa*, *gloiocephala* und *media* an.

Pearson zählt 1948 in seiner „Revised list of British Agarics and Boleti“ auf: *bombycina*, *volvacea*, *Taylori*, *speciosa*, *pusilla*, *surrecta* (eine von Knapp aufgestellte Art, deren Diagnose mir z. Zt. nicht zugänglich ist); fraglich sind die englischen Vorkommen von *media* und *murinella*.

In einer Zusammenstellung von Thüringer Pilzen durch Henkel finden sich verzeichnet *bombycina*, *speciosa*, *pusilla* var. *biloba* und *cinerescens*.

Einer mir freundlicherweise übersandten Fundliste von Koppe aus Westfalen entnehme ich Funde von *gloiocephala* und *speciosa*, und Benedix erwähnt von seinen „Pilzgängen um Jena“ 1944 3 Fundorte von *hypopithys* und 1 von *speciosa*.

In Württemberg, meinem Beobachtungsgebiet, hatten schon 1894 und 1896 Kirchner und Eichler unter Mitwirkung zahlreicher Pilzkenner des Landes in den „Jahresheften des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg“

eine für damalige Verhältnisse auffallend reiche Fundliste höherer Pilze veröffentlicht. Es ist freilich oft schwer, die damals nach ungenauen Diagnosen vorgenommenen Bestimmungen auf ihre Richtigkeit oder auch nur Wahrscheinlichkeit nachzuprüfen. Eine rühmliche Ausnahme sei aber hier hervorgehoben: Die Fundangaben des Mitarbeiters Pfarrer Sautermeister lassen sich auch heute noch bis in die Einzelheiten feststellen, da der Nachlaß dieses unbekannt und unerkannt gebliebenen unermüdlichen Mykologen aus Schwaben vollständig erhalten geblieben ist. Darüber in dieser Zeitschrift demnächst berichten zu dürfen, wird mir eine besondere Freude sein. Was die Gattung *Volvaria* betrifft, so finden sich nur ganz wenige Funde verzeichnet. Kirchner und Eichler führen überhaupt nur 3 Arten an, und zwar *bombycina* ohne Fundorte, *volvacea* schon von 1825 (!) „auf den Treibbeeten des botanischen Gartens in Tübingen“ und *speciosa*, die von Allmendinger im Brackenheimer Wald, von Obermeyer bei Vordersteinenberg und Veesenmeyer bei Ulm „am Weg nach Thalfingen, im Gesellschaftsgarten“ gefunden worden waren.

Einzelne Fundmitteilungen brachte die Zeitschrift für Pilzkunde seit 1927. Ich stelle sie hier zusammen:

- 1927 *V. Loveiana*, von Pöcksteiner 1922 bei Weinheim gefunden.
- 1928 „Ein riesiger Scheidling“, *V. bombycina*, von Koch an Pappelstumpf gefunden; Hut 26 cm breit, Pilz ebenso hoch; 2 Stück.
- 1933 Reinhardt berichtet von Funden der *bombycina* und *speciosa* aus Hadersleben bei Quedlinburg.
- 1933 *V. hypopithys* von Sigl auf Waldwiese bei Murnau, mit kurzer Beschreibung.
- 1936 *V. volvacea* und „domestica Kallenb. nova species“ (wo beschrieben?) auf pilzkundlichem Lehrgang Darmstadt.
- 1936 *V. gloiocephala* von Eppler auf lehmigem Schutt, mit besonderem Hinweis auf den Geruch nach keimenden Kartoffeln.
- 1937 Sponheimer konnte Herpells Standort der *V. Taylori* bei St. Goar zwar nicht bestätigen, fand dagegen bei Boppard eine kleine *Volvaria*, die beschrieben wird. Eine Entscheidung, ob *murinella*, *grisea* oder *Taylori* oder eine vierte Art vorlag, konnte nicht getroffen werden.
- 1937 Huber-Saarbrücken hat *speciosa* ebenfalls gefunden, zählt sie zu den einwandfrei eßbaren, ja besten Pilzen.
- 1938 Villinger berichtet von einem Fund der *V. media*, unter Haselbusch, zu dem er mikroskopische Sporen- und Zystidenmessungen mitteilt.
- 1940 Beck teilt einen *Volvaria*-fund von den ehemaligen Ascheablagungsplätzen der Stadt Plauen mit. Auf den zu Parkanlagen eingeebneten Flächen gab es ein Massenvorkommen einer *Volvaria*-art, die ausführlich beschrieben wird. Auf die Vermutung, es könnte *viperina* oder *Taylori* vorgelegen haben, antwortete damals nach Fundübersendung J. Schäffer. Er skizzierte das alte Bild der obskuren *viperina*, um dann über *Taylori* an Beck zu schreiben: „*Taylori* ist dagegen alles andere als selten. Cookes Abbildung ist etwas zu schönfarbig, wie alles, was dieser englische Schönmalers malt. Aber einen olivlichen Ton habe ich tatsächlich auch schon festgestellt. Doch ist das ganz unwesentlich. Bei dem Exemplar, das mir Herr Mörbitz schickte, fand ich aber auch einen bräunlich-olivlichen Ton. — Alles in allem: Ich zweifle nicht daran, daß es sich bei ihren Funden um *Taylori* handelt.“ Kallenbach bestimmte ebendiesen Fund nach Konrad-Maublanc als *V. volvacea*. Der Hinweis Schäffers bringt mich darauf, daß meine *fuscidula*, unter meinen *Volvaria*-funden die häufigste Art, eben jene *V. Taylori* sein könnte.

In der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde von 1935/3 hat übrigens Konrad die Eßbarkeit der *speciosa* (und der *gloiocephala*) scharf betont.

Was nun meine eigenen *Volvaria*-funde betrifft, so steht an ihrem Anfang ein eindrucksvoller Fund von *V. speciosa*. Er sollte in meinem Jagdgebiet Würt-

temberg der einzige in 30 Jahren bleiben! Ich sehe die schönen Pilze in der Erinnerung noch deutlich vor mir, wie sie im Strohabfall neben einer großen Scheune auf fettem Lehm Boden dastanden, in der Nähe von Abstatt, Kreis Heilbronn. Und gegen das Ende der genannten Zeitspanne sollte ich meine einzige *bombycina* finden. Das war wiederum eine prächtige, unvergeßliche Begegnung! An einem Pappelstumpf auf Stadtgebiet Waldsee, Kreis Ravensburg stand ein Musterexemplar dieser so auffallend zottighaarigen Art. Das war 1944. Das Jahr 1948 brachte einen sehr schönen Fund der winzigen *pusilla* bei Schweningen am Neckar; ich hatte die Art auch schon 1941 von Gaidorf notiert. Die Bestimmung dieser 3 Arten „stimmt“. Nicht so glatt und zweifelstfrei liegt die Sache bei 3 Exemplaren einer Art, die ich im Juli 1948 fand und nur als *volvacea* unterbringen konnte. Auch die an 6 verschiedenen Orten Württembergs notierten *V. media*-Funde und jene oft beobachtete Art, die am besten mit *V. fuscidula* bei *Bresadola* übereinstimmt, sind nicht ganz zweifelstfrei geblieben. *V. fuscidula*, wie ich den mittelgroßen bis kleinen Pilz mit olivgetönter Mitte einstweilen nenne, ist in Württemberg nach meinen ausgedehnten Untersuchungen sicher die relativ häufigste *Volvaria*. Ich kenne sie von Stuttgart, Tübingen, Sigmaringen, Ravensburg. Wenn ich nun noch hinzufüge, daß ich in den Dreißiger Jahren eine junge *Volvaria* mit Vorbehalt als *volvacea* bestimmte, und daß wir bei Sigmaringen im Oktober 1949 eine Art fanden, die recht gut zu *Langes murinella* var. *umbonata* paßte, möglicherweise aber auch nichts anderes darstellt als eben wieder meine *fuscidula*, so ist damit alles aufgezählt, was mir in 30 Jahren an *Volvarien* unter die Finger gekommen ist. Es fehlte darunter jene auffallende, wenn auch kleine Art, die nur auf faulender *Clitocybe* vorkommt. Ich glaube, gute „Pilzäugen“ zu haben; daß ich sie übersehen haben sollte, will mir nicht wahrscheinlich vorkommen. Auch auf den Hunderten von Pilzwanderungen mit manchmal 20 und 30 Teilnehmern wurden mir außer vereinzelt *media* und *fuscidula* (im obigen Sinne) nie *Volvarien* gebracht.

Zum Schluß gebe ich eine Übersicht in Tabellenform. Sie enthält alle mir zur Zeit zugänglichen *Volvarianamen*. Die Autorenbezeichnungen sind meist Konrad-Maublanc entnommen. Die Arten sind in der Reihenfolge der Häufigkeit ihrer Erwähnung im herangezogenen Schrifttum aufgezählt. An Pilzwerken wurden berücksichtigt:

Fries, *Hymenomycetes europaei* 1874

Ricken, *Die Blätterpilze* 1915

Konrad-Maublanc, *Icones selectae fungorum* 1924 ff.

Bresadola, *Iconographia mycologica* 1927 ff.

Lange, *Flora Agaricina Danica* 1935 ff.

Konrad-Maublanc, *Les Agaricales* 1948

Die Fundnotizen entstammen Veröffentlichungen von

Killermann, *Pilze aus Bayern* 1925

Neuhoff, *Die Hymenomyceten Ostpreußens* 1933

Pearson, *Revised list of British Agarics and Boleti* 1948,

ferner Fundnotizen aus Deutschland, vorwiegend aus der Deutschen Zeitschrift für Pilzkunde und aus meinen persönlichen Aufzeichnungen.

Die Zeichen bedeuten:

+ vom Autor beschrieben

+! vom Autor beschrieben und abgebildet

+? fraglich, ob vom Autor frisch gesehen oder fraglich, ob richtig bestimmt (bei Fries: nur Abbildung gesehen)

n vom Autor notiert

3n (1n, 2n usw.) aus Deutschland außerdem von 3 (1, 2 usw.) Beobachtern notiert

n? Bestimmung der notierten Art fraglich

=5 (usw.) vom betr. Autor der Art Nr. 5 als Synonym zugeordnet

=6? (usw.) Synonymie zweifelhaft

— nicht erwähnt, bzw. nicht gefunden

Name der Art	Fries 1874	Rick. 1915	K.-M. 1924	Bres. 1927	Lange 1935	K.-M. 1948	Ki,	Ne,	Pe;	&
1. speciosa (Fr.) Gill.	+	+!	n	+!	+!	+	n	n	n	8n
2. bombycina (Fr. ex P. Qu.)	+	+	n	+!	+!	+	n	n	n	5n
3. Taylori (Bk.) Gill.	+?	+≠6?	n	+!≠6?	+!	+	n	n	n	3n
4. media (Fr. ex Schum. Gill.)	+	+	n	+!	+!?	+	n?	n	n?	2n
5. gloiocephala DC.	+?	+!	—	+!	—	=1	n	n	=1	2n
6. volvacea (Fr. ex Bull. Qué.)	+	+?	+!	—	—	+	—	n	n	3n
7. hypopithys (Fr.) Karst. . . .	+	+	+!	+!	—	+	n	n	—	2n
8. parvula (Weinm.) Fr.	+	=9	=9	+!	=9	=9	n?	—	=9	—
9. pusilla (Fr. ex Pers. Qué.)	=8	+!	+!	=8	+!	+	=8	—	n	—
9a. pusilla var. biloba Mass. . .	—	—	—	—	+!	—	—	—	—	1n
10. loveiana (Bk.) Gill.	+?	+	+!	—	+!	+	—	—	—	1n
11. murinella Qué.	—	+	n	—	+!	+	n?	—	n?	—
11a. „ var. umbonata Lge.	—	—	—	—	+!	—	—	—	—	1n
12. viperina Fr.	+?	+?	—	—	—	=1	—	—	n?	—
13. plumulosa (Lasch.) Qu. . . .	—	=7	—	=7	+!	=7	—	—	—	—
14. grisea Qué.	—	+?	n	—	—	+	n?	—	—	—
15. rhodomelas Lasch	+	+?	—	—	—	—	=5	—	—	—
16. fuscidula Bres.	—	—	—	+!≠5?	—	—	—	—	—	1n
17. cinerescens Bres.	—	—	—	+!	—	—	—	—	—	1n
18. surrecta Knapp	—	—	—	—	—	—	—	—	n=10?	—
19. domestica Kbh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1n

Die Pilzflora holsteinischer Viehweiden in den Jahren 1946-1948

Von Dr. W. Neuhoff, Rellingen i. Holstein.

(Fortsetzung und Schluß)

Die mitgeteilten Beobachtungstatsachen lassen die folgenden Verallgemeinerungen zu, die im wesentlichen Anregungen für weitere Arbeiten geben wollen:

Seine ganze Reichhaltigkeit erlangt der hier geschilderte Pilzverband nur auf solchen Weideflächen, die viele Jahre ungepflügt und ohne künstliche Düngung geblieben sind. Genau wie in den Jungbeständen der Wälder, besonders in Schonungen aus nur einer Baumart, die Pilzflora sich beträchtlich von der des Hochwaldes unterscheidet (sie ist artenärmer, wenn auch meistens viel individuenreicher!), so ergibt sich auch für die Viehweiden eine allmähliche Zunahme der Artenzahl. Ob diese Veränderung mit dem vermehrten Humus- oder dem Nitratgehalt des Bodens zusammenhängt, ob die Dichte des Moosteppichs und die dadurch bedingte Änderung in der Wasser- und Luftversorgung des Bodens eine Rolle spielt, ob Beziehungen einzelner Pilzarten zu bestimmten Pflanzen vorliegen (Marasmius graminum, M. candidus, Collybia stipitaria töten offenbar die von ihnen bewohnten Grashalme ab), das alles sind Fragen, die erst durch weitere Beobachtungen geklärt werden können.

Wo Bäume des Straßenrandes oder der in Holstein weitverbreiteten Wallhecken („Knicks“) in der Nähe der Viehweiden stehen, finden sich vereinzelt in den Wiesen auch Pilzarten ein, die sonst besonders an den Rändern der Laubwälder, an lichten Stellen im Waldinnern oder an grasigen Waldwegen anzutreffen sind. Sie bilden mit gewissen Blütenpflanzen einen sehr auffallenden Verband, der als „Parkformation“ sowohl zu den Wald- als auch zu den Wiesenbeständen in Beziehung tritt. Eine eindeutige Zuweisung dieser Arten zu den Wald- oder zu den Wiesenpilzen ist in der Praxis undurchführbar. Soweit solche Arten auf den untersuchten Flächen, besonders im Surbrook, wuchsen, erscheinen sie daher in unsrer Zusammenstellung und sind vielleicht für manchen Beobachter in anderen Gegenden unerwartete Viehweidenbewohner.

Nur wenige Pilze, die auf Fettwiesen wachsen, treten alljährlich in annähernd gleicher Menge auf (Marasmius oreades, Panaeolus campanulatus, Stropharia semiglobata). Beachtenswert ist besonders die Tatsache, daß ver-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [21_5_1950](#)

Autor(en)/Author(s): Haas Hans

Artikel/Article: [Die Scheidlinge Gattung Vo1varia \(Fr.\) Quel. 1-8](#)